

Holzspielzeug aus dem Erzgebirge im Spielzeugmuseum Nürnberg

Wer Nürnberg besucht, dieses „Schatzkästlein des deutschen Reiches“, sollte unbedingt neben einer Stadtbesichtigung einen Besuch im Spielzeugmuseum in der Karlsstraße einplanen.

Vor allem dann, wenn er in Thüringen geboren ist, oder früher im Erzgebirge gelebt hat. Hier findet er vieles wieder, was er in seiner Kindheit gekannt hatte und was diesen Landstrich weltberühmt gemacht hat: erzgebirgisches Holzspielzeug.

Es ist in Deutschland einmalig, was die Leiterin dieses Museums, Frau Dr. Lydia Bayer und ihre Familie seit Jahrzehnten zuerst privat, dann mit öffentlicher Unterstützung zusammengetragen haben und in diesem renovierten Bürgerhaus ansammelten. Am 5. Februar 1976 konnte das Spielzeugmuseum seinen zehnjährigen Gründungstag begehen und seinen fünfjährigen Einzug in das heutige Gebäude, das aus dem 17. Jahrhundert stammt. Es wurde innerhalb dieser fünf Jahre von 514709 Personen besucht! Dieses „Schmuckstück“ ist aus der Stadt Nürnberg nicht mehr wegzudenken und es hat Bewunderer in aller Welt, wie Zuschriften an Frau Dr. Bayer dokumentieren.

Neben altem und neuem Holzspielzeug aus Deutschland, Österreich, dem Grödner Tal, Polen, Rußland, der Tschechoslowakei, Japan, Indien und den U.S.A., um nur einige Herkunftsländer zu nennen, nimmt das Holzspielzeug aus dem Erzgebirge und Thüringen einen breiten Raum ein. Eine besondere Würdigung erfahren die Arbeiten von Prof. Th. A. Winde (1886-1965, Professor in Dresden und ab 1949 an der Werkkunstschule in München tätig gewesen). Seinen Einfluß zeigen die von ihm angeregten erzgebirgischen Arbeiten, zum Beispiel das in einer Erdgeschoßvitrine ausgestellte Negerdorf aus Holz und die Bewegungsspielzeuge Reiter mit Pferd, Pferdchen mit beweglichem Kopf und Schwanz. Er schuf verblüffend einfaches, doch genial durchdachtes Spielzeug für Kleinkinder: Greiflinge verschiedener Formen und Bewegungsmöglichkeiten.

Mit einem längst verloren geglaubten Gefühl kindlicher Freude steht man vor den entzückenden „Kurrende-Sängern“ aus Seiffen, die neueren Datums sind, betrachtet die feinst gearbeiteten Span-Bäumchen mit den typisch gerollten Holzspänen, die durch ihre verschiedenen Abstände einen Baum symbolisieren, dann erzgebirgische Häuser mit Bemalung, ein Seiffener Holzkirchlein und die Darstellung eines Holzeinschlages um 1900.

Stehenbleiben muß man vor den erzgebirgischen Miniaturen von 1914, die aus Milchwägelchen mit Pferdegespann, Bierwagen, Kohlenfuhr, Pferdeschlitzen, einer Postkutsche und einer Hochzeitskutsche bestehen und kaum mehr als 7-10 cm lang sind.

Keine Besucherin wird ohne Rührung an den Puppen vorübergehen. Das dicke „Badebaby“ aus Porzellan (Thüringen um 1870/80) zeigt zufrieden lächelnd sein volles Bäuchlein, was mich insgeheim anregte, dieses rosige Püppchen „Dicke Lilly“ zu taufen.

Ebenfalls aus dieser Zeit stammt eine Wachskopfpuppe mit eingesetztem Haar; es ist eine Gliederpuppe mit Wachsbezug, eine sogenannte „Sonneberger Staatsdame“.

Haben Sie schon eine Lederpuppe gesehen? Hier gibt es diese Seltenheit und zwar ein „Fatschenkind“, eine Lederwickelpuppe, eine „Stümpen“ genannt, ohne Füße mit Porzellanbüstenkopf. Dieses Puppenkind besteht aus einem ausgestopften Lederstück mit Armen im Steckkissen und wurde in Thüringen hergestellt.



Artillerie



Arbeit eines Fürthers

Vielfältig ist die Zahl der Baukästen, Bausteinspiele und Holzlegespiele, die auch in den Vitrinen des Erdgeschoßes untergebracht sind. Auch hier gibt es Raritäten: „Schwarzwald-Baukasten“ der Firma S. F. Fischer aus Oberseiffenbach im Erzgebirge um 1910 und einen weiteren Baukasten mit der lateinischen Inschrift „Orbis Laboris“. Wie vorsichtig müssen diese Erzgebirgerhände zugefaßt haben, als sie die unglaublich kleinen, in Zündholzschachteln verpackten Kleinst-Baukasten aus Holz geschnitzt haben. Einer von ihnen, in einer Streichholzschachtel eingeschlichtet, ist aus einer Burgdorfer Baukastenfabrik und trägt die Jahreszahl 1960.

Und dann steht man vor dem Traum aller Knaben um die Jahrhundertwende: Richters Anker-Steinbaukasten! Einen solchen im Original-Holzkasten und komplettem Steinsatz aus dem Jahr 1888 kann man wirklich als Rarität, die ihresgleichen sucht, bezeichnen. In diesem Zusammenhang ist die Nachbildung der Nürnberger Egidienkirche aus Steinen von Anker-Steinbaukasten erwähnenswert.

Ein Stückchen weiter ist Puppenmobiliar in Kleinformat in der Originalverpackung (Holzkistchen) mit einer Porzellankopfpuppe aus Thüringen um 1850/60 ausgestellt. Wie stolz muß damals die kleine Besitzerin dieser Kostbarkeit auf ihr Spielzeug gewesen sein.

Nicht minder geliebt wurde gewiß die Porzellankopfpuppe von 1840/50 mit einem handgestrickten weißen, weitrockigen Kleid aus Thüringen. Die bekannte „Sonneberger Schwenkelpuppe“ wird gezeigt, dann eine Sonneberger-Holzgelenk-Docke um 1920 als „Kleinste Puppe der Welt“ in einem Holzei.

Gezeigt werden auch aus der berühmten Glasbläserstadt Lauscha in Thüringen eine „Waldweihnacht“ mit feinmodellierten Glastieren, dann zwei Lauschaer Glasfigürchen: eine Harfenspielerin und einen Steckenpferdreiter.

Eine Attraktion des Museums ist das aus dem Erzgebirge stammende „Russische Rad“, ein Riesenrad mit acht Wohnwagen-Gondeln für Puppen; es kann durch Knopfdruck in Bewegung gesetzt werden, wovon nicht nur Kinder regen Gebrauch machen.

Wie überhaupt die Modelle in der Abteilung für technisches Spielzeug im zweiten Stockwerk eine große Anziehungskraft ausüben; Dampfwalzen, Dampfmaschinen, Turbinen und Sägen in Modellform, Eisenbahnen und vieles mehr, die der Besucher in Bewegung setzen kann, sind immer stark umlagert.

Aber wir sind ja heute bei den Erzgebirgsspielsachen zu Gast und so stehen wir staunend vor dem großen Bauernhof aus Spanholz aus dem Jahre 1850 und der Erzgebirgischen Hauptwache von 1870, einem Prunkstück aus jener Zeit. Eine Seltenheit, auf deren Besitz das Museum stolz ist, ist eine „Arche Noah“ mit unzähligen Tierpaaren, sogenannte Reifentiere. Diese Bezeichnung kommt daher, daß sie aus einem gedrehten Holzreifen geschnitzt sind. Sie stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der über Thüringen hinaus bekannte „Storchenreiter“ fehlt natürlich nicht, der „Kindelbringer“, ein Storch mit abnehmbarem Schwanzteil, in dessen Bauchhöhle sich die winzigen „Kindel“ befinden.

Zu einem holzgeschnitzten Bauernhof mit Watteschafen und Häusern mit Strohauflege (19. Jahrhundert) steht kontrastierend ein die „elegante Welt“ darstellender Lustgarten, geschnitzt im Erzgebirge um 1860/70, mit festlich gekleideten Damen und Herren, Offizieren und Bürgern, die etwas steif lustwandeln oder an weißlackierten Stühlchen, Tischen und Bänken lehnen. Ein mit allem bestückter „Markt“ mit Marktfiguren in bunter Bemalung fehlt nicht.

Während der Weihnachtszeit sind zahlreiche Holzkrippen in miniature ausgestellt und versetzen den Betrachter in die Weihnachtszauberwelt des Erzgebirges mit musizierenden, singenden und rodelnden Engelchen. Manche dieser Winzlinge sind 1-3 cm groß.

Eine echte Überraschung, zwar nicht aus dem Erzgebirge, ist eine kleine Keramikkruppe aus der Tschechoslowakei mit Keramikfiguren und Tieren von 1970.

Erwähnen muß ich noch „echt Fränkisches“ im Erdgeschoß. Einen Ehrenplatz bekamen die bunten Keramiktiere und Figuren von Töpfermeister Keim, Kirchberg/Jagst um 1900/20, ebenso Tontiere von Töpfermeister Ehler aus Rothenburg o. T. von 1970 und unterfränkisches Keramik-Puppengeschirr des Töpfermeisters Hettinger aus Haferlohe/Main aus dem Jahre 1955. Ein Puppenwaschtisch aus Blech mit Porzellan-Service aus der Steingutmanufaktur Rodach von 1920 wird hier ausgestellt. Zu diesem fränkischen Beitrag muß man als Rarität das im 2. Stockwerk befindliche handgemalte Puppentheater eines Schweinfurter Buchbinders (um 1865) zählen und die „Fränkischen Künstlermarionetten“ von Konrad Heitz, Nürnberg, um 1935. Auch Illustrationen zu Theaterstücken, verlegt bei Riedel in Nürnberg um 1830 gehören zu den einmaligen fränkischen Exponaten sowie ein Guckkastenbild „Deutschlands erste Eisenbahn“, ein Stindruck von G. N. Faber aus Nürnberg um 1835/40.

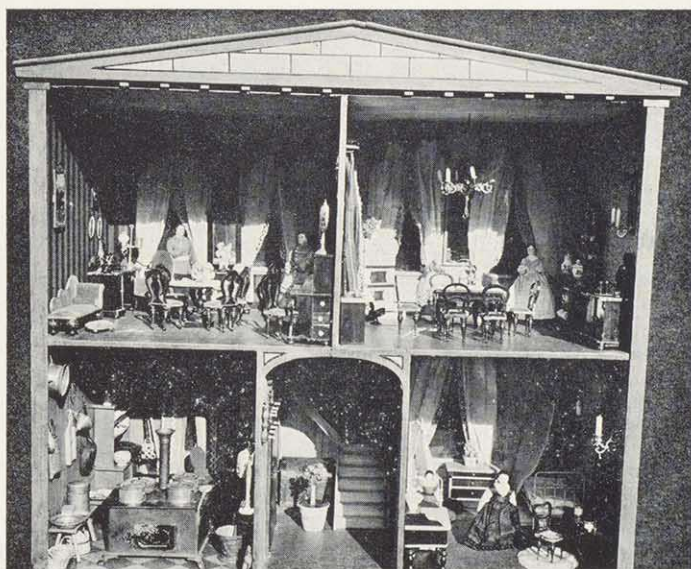
Sehr beeindruckt war ich von einem Ölgemälde im Goldovalrahmen, das einen Knaben der Adelsfamilie Hohenlohe beim Spiel mit einem Magnetstab zeigt und Ende des 18. Jahrhunderts gemalt wurde.

Auf ein Novum muß ich aufmerksam machen: eine im zweiten Stockwerk auf 35 qm aufgebaute Modelleisenbahnanlage eines Nürnberger Hobbybastlers mit 22 Zügen, wobei ständig vier Bahnen laufen können. Das ist etwas für die kleinen Modelleisenbahn-Bewunderer und auch für die großen, die sich noch ihre stille Liebe zu diesen kleinen technischen Wunderwerken bewahrt haben.

Zu sehen sind auch Bilderbücher aus dem vorigen Jahrhundert, Lege- und Würfelspiele, sogar ein Spielbrett mit Steinen (in die Herrscherköpfe eingeschnitzt sind) aus der Zeit der Renaissance gibt es.

Puppenstuben, Puppenküchen, Puppenhäuser als getreue Nachbildung der Erwachsenenwelt mit dem Interieur des 19. Jahrhunderts, Puppenwagen und unendlich vieles, das Kinder aller Zeiten und aller Schichten erfreut hat, das geliebt wurde und uns beim Betrachten dieser Herrlichkeiten, die Kinderherzen höher schlagen ließ, eine Weile in eine vergangene, heil scheinende Welt führt.

Fotos: Hauptamt für Hochbauwesen Nürnberg



Puppenhaus um 1850,
Sammlung Johanna Kunz, Deutschordensmuseum Bad Mergentheim

Jahreswende

W. Dorothee Schicks

Mit dem letzten Glockenschlage
Sind des alten Jahres Tage
Allesamt enthüllt –
Und wir wissen und wir sagen
Was an Bitten, Hoffen, Wagen
Uns in dieses Jahres Tagen
ward erfüllt.

Doch des Neuen Jahres Planen
Können wir noch nicht erahnen –
Wirr ist uns're Zeit.
Sei ein guter Geist, zu lenken
Unser Tun und unser Denken,
Mut und Freude uns zu schenken,
stets bereit.